

Peace Counts. Lernen, wie man Frieden macht

Pädagogisches Begleitprogramm zur Ausstellung „Peace Counts. Die Erfolge der Friedensmacher“
Ein Lernzirkel herausgegeben vom Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V.

Peace Counts. Lernen, wie man Frieden macht

Impressum

Günther Gugel: Lernen, wie man Frieden macht

Pädagogisches Begleitprogramm zur Ausstellung „Peace Counts. Die Erfolge der Friedensmacher“

© 2007, Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V.

Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V.

Corrensstr. 12, 72076 Tübingen

Tel.: 07071-920510

kontakt@friedenspaedagogik.de

www.friedenspaedagogik.de, www.peace-counts-school.org

Fotos: Rainer Kwiotek/Zeitenspiegel, Frank Schultze/Zeitenspiegel, Verena Müller, Günther Gugel

Zeichnungen: S. 26, 32, 33 Burkhard Pfeifroth, Reutlingen

Layout: Patrick Reinhardt/Zeitenspiegel

Druck: Deile, Tübingen

Gefördert von der Robert Bosch Stiftung und der Berghof Stiftung für Konfliktforschung

ISBN 978-3-932444-21-0

Inhalt

01/Vorwort	Seite 5
02/Die Ausstellung	Seite 6
03/Die Projekte im Überblick	Seite 9
04/Das Begleitprogramm	Seite 12
05/Der Lernzirkel im Überblick	Seite 14
06/Der Ablauf des Lernzirkels	Seite 18
07/Checkliste Materialien	Seite 22

Materialien

M1/Fragebogen zur Ausstellung	Seite 24
-------------------------------------	----------

Station Fußball und Fair Play

M2/Fußball und Fair Play	Seite 25
M3/Straßenfußball für Toleranz	Seite 26
M4/Fair Play for Fair Life	Seite 27

Station Wege zur Gewalt – Wege aus der Gewalt

M5/Wege zur Gewalt – Wege aus der Gewalt	Seite 28
M6/Interview mit Joe Doherty und Peter McGuire	Seite 29

Station Streitkultur

M7/Streitkultur	Seite 31
M8/Die neun Stufen der Konflikteskalation	Seite 32

Station Bedürfnisse

M9/Bedürfnisse und Konfliktbearbeitung	Seite 34
M10/Grundbedürfnisse	Seite 35

Station Über Krieg und Frieden berichten

M11/Wie über Krieg und Frieden berichten?	Seite 36
M12/Interviews mit Uli Reinhardt und Michael Gleich	Seite 37

Station Wie man Frieden macht

M13/Wie man Frieden macht	Seite 38
M14/Wie man Frieden macht (Variation)	Seite 39

Abschlussplenum

M15/Friedensstifterinnen und Friedensstifter	Seite 40
M16/Merksätze zu den Stationen	Seite 41
M17/Frieden machen – aber wie?	Seite 42
M18/Meine Meinung zur Ausstellung	Seite 44
Literaturhinweise und Materialien	Seite 45



Hoffnung

„Wären wir auf unsere pädagogischen Einfälle angewiesen, wir müssten am Frieden verzweifeln. Aber es gibt ja auch die Erfahrung, dass sich die Wirklichkeit ändert. Dass die Wirklichkeit sich ändere und dass dies Menschen erfahren – dazu können wir etwas tun. Das ist die wahre Chance des Friedens.“

Hartmut von Hentig: Spielraum und Ernstfall. Gesammelte Aufsätze zu einer Pädagogik der Selbstbestimmung. Stuttgart 1981, S. 167.

01 / *Vorwort*

Die Ausstellung „Peace Counts. Die Erfolge der Friedensmacher“ ist einmalig. Sie bietet – nicht nur unter pädagogischen Aspekten – einen ungeheuren Schatz an Erfahrungen und Anregungen, den es zu heben gilt.

Die Reportagen berühren die zentralen Themen unseres Lebens und Zusammenlebens (wie Bedrohung, Angst, Versöhnung und Zukunftsgestaltung) und sie zeigen Wege aus scheinbar ausweglosen Lagen der Gewalt und Resignation.

Eine verstärkte Auseinandersetzung mit der Frage, „Wie man Frieden macht“ – oder man könnte auch sagen, wie man mit Konflikten konstruktiv umgehen, wie man Gewalt eindämmen und ihr begegnen kann – ist dringend geboten und notwendig, denn zur Realisierung des Friedens beizutragen ist zu einer der zentralen Aufgaben unserer Zeit und auch der Erziehung geworden.

Das Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V. hat deshalb ein Begleitprogramm für Schulklassen entwickelt.

Dieses Begleitprogramm soll

- > für Gewalt sensibilisieren und mithelfen, Gewalt zu erkennen, sie zu benennen und an konkreten Beispielen und Erfahrungen zeigen, wie sie gestoppt werden kann.
- > verdeutlichen, wann und wie Konflikte eskalieren können und an Beispielen zeigen, welche Möglichkeiten der Deeskalation und der partnerschaftlichen Konfliktregelung bestehen.

- > zeigen, welche Elemente für Friedensprozesse wichtig sind, was „Friedensmacher“ auszeichnet.
- > zeigen, wie über Krieg und Frieden in den Medien berichtet wird und was eine sensible Friedensberichterstattung ausmacht.

Die Lernarrangements bieten für die Schülerinnen und Schüler Möglichkeiten, sich mit den Fragestellungen und angebotenen Materialien selbständig zu beschäftigen und eigenständig Antworten zu finden.

Die Fotos werden zu Ausgangspunkten für Erkundungsreisen zu den Projekten und den damit verbundenen Erfahrungen und Botschaften.

„Welches Bild spricht Dich besonders an?“ und „Welches Bild drückt für Dich besonders ‚Frieden-machen‘ aus“, sind deshalb die Eingangsfragen für diese Reise.

Die Ausstellung stellt nicht nur spannende Projekte vor, zeigt nicht nur äußerst beeindruckende Bilder, sondern genau betrachtet zeigt sie Vorbilder. Und das ist es, was junge Menschen – und nicht nur sie – brauchen.



02 / *Die Ausstellung*

Berichte über Krieg und Zerstörung machen regelmäßig Schlagzeilen, nicht aber Beiträge über Versöhnung und Wiederaufbau.

„Die Botschaft der Fotos lautet: Frieden ist machbar!“ sagt Michael Gleich, Koordinator des Multimedia-Projekts Peace Counts. In den vergangenen vier Jahren haben Fotografen und Reporter von Peace Counts insgesamt 30 Konfliktregionen bereist, von Afghanistan bis Zypern, und Menschen aufgestöbert, die über ethnische, religiöse und politische Barrieren hinweg verfeindete Lager wieder zusammen bringen. Eine Auswahl der besten Fotos sind in dieser speziell für den Schulbereich konzipierten Ausstellung zu sehen.

Da sind die beiden ehemaligen Terroristen aus Nordirland, die heute Jugendarbeit machen; ein Sportpromotor in Kolumbien, der mit Straßenfußball gegen Gewalt arbeitet; ein Tamile, der ganze Dörfer in Sri Lanka wieder aufbaut. Nicht guter Wille, sondern erfolgreiche Konfliktschlichtung war den Fotografen und Reportern des Pro-

jekts Peace Counts Kriterium bei der Bestimmung ihrer Reiseziele.

„Es entwickelt sich eine globale Kultur des Friedens, die unsere Beachtung verdient“, so Peace Counts-Koordinator Michael Gleich. Speziell junge Menschen sollen von den Fotos ermutigt werden, sich trotz der immer gleichen Schreckensmeldungen in den Medien zu engagieren.

Peace Counts ist ein Netzwerk von Fotografen und Reportern, die mit der Weinstädter Agentur Zeitenspiegel verbunden sind. Die Fotos stammen von den renommierten Fotografen Uli Reinhardt, Frieder Blickle und Paul Hahn. Die einzelnen Reportagen sind in Zeitschriften und Zeitungen wie dem Stern, Focus, der Süddeutschen Zeitung oder Sonntag Aktuell und dem Buch „Die Friedensmacher“ im Hanser Verlag veröffentlicht worden. Der WDR und die Deutsche Welle strahlten eine mehrteilige Radiofeature-Serie zu Peace Counts aus. Weitere Informationen über das Multimedia-Projekt finden sich auf www.peace-counts-school.org.



Die didaktische Ausstellung im Überblick

Die Wanderausstellung „Peace Counts. Die Erfolge der Friedensmacher“ besteht in dieser „Schulfassung“ aus folgenden Elementen:

> 8 Tafeln im Format 120 x 118 cm mit den Reportagen:

- Brasilien: Viva Rio: Es lebe die Favela!
- Philippinen: Inseln der Ruhe im Rebellenland
- Sri Lanka: Herr Narasingham kehrt zurück
- Mali: Die Rückkehr der Wüstenritter
- Israel/Palästina: Streiten lernen für den Frieden
- Mazedonien: Elena vermittelt
- Japan: Tacheles reden auf offener See
- Südafrika: Schwere Jungs, sanfte Hand

> 2 Installationen mit je 8 Leuchtkästen (Großdias) zu den Reportagen:

- Nordirland: Zwei Ex-Terroristen und der kalte Frieden
- Kolumbien: Ball statt Revolver – John Jairo und der Straßenfußball

> 2 Banner mit ausführlichen Reportagen

> 2 Banner mit Informationen über die Ausstellung

> 1 Großbildschirm mit DVD-Player auf dem endlos eine Animation der Ausstellungsbilder läuft

Verleih

Die Ausstellung kann ausgeliehen werden. Informationen über Verleihbedingungen und Kosten erhalten Sie bei der Agentur Zeitenspiegel, Strümpfelbacher Straße 21, 71384 Weinstadt-Endersbach, Tel: 071 51-96460, Fax: 071 51-964630, e-mail: agentur@zeitenspiegel.de

Materialien für das pädagogische Begleitprogramm

- Broschüre „Lernen, wie man Frieden macht. Pädagogisches Begleitprogramm“, Tübingen 2007.
- 10 verschiedene „Lesezeichen“ für die Besucher zur kostenlosen Mitnahme.
- Ausstellungskatalog, der speziell für Schülerinnen und Schüler erstellt wurde.
- CD-ROM „Peace Counts“, die in den Lernzirkeln eingesetzt wird (deutsch und englisch).
- CD-ROM „Konflikte XXL“ die in den Lernzirkeln eingesetzt wird.
- Bilderbox Steitkultur. Konflikteskalation und Konfliktbearbeitung.
- Powerpoint Präsentation: Merksätze zu den Erfahrungen aus den Projekten
(Download unter: www.peace-counts-school.org).
- Der Band: Die Friedensmacher von Petra Gerster und Michael Gleich. Hanser Verlag, München 2005.

Sämtliche Materialien können über das Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V. bezogen werden.

Posterfassung der Ausstellung

Neben der Wanderausstellung wurde eine spezielle Posterfassung entwickelt, die vielfältig einsetzbar ist und ebenfalls als Grundlage für die Lernzirkel verwendet werden kann.

Die Posterausstellung umfasst folgende Elemente:

- 14 Poster DIN A1 (mit denselben Reportagen wie die didaktische Ausstellung)

Zusätzliche Materialien für pädagogische Arrangements:

- CD-ROM „Peace Counts“
- CD-ROM „Konflikte XXL“
- Ausstellungskatalog „Peace Counts“
- Lesezeichen „Peace Counts“
- Bilderbox Steitkultur
- Powerpoint Präsentation: Merksätze zu den Erfahrungen aus den Projekten
(Download unter: www.peace-counts-school.org)

Internetangebote zu Peace Counts und der Ausstellung

- www.peace-counts.org Alle Reportagen im Volltext sowie umfangreiches Bildmaterial.
- www.peace-counts-school.org Unterrichtsmaterialien zu „Peace Counts“ zum Downloaden.
- www.friedenspaedagogik.de Umfangreiche Materialien zum Thema Konfliktbearbeitung, Friedensjournalismus, Gewaltprävention.

03 / Die Projekte im Überblick

Die Ausstellung dokumentiert folgende Projekte:

Brasilien: Viva Rio: Es lebe die Favela!

Die Organisation Viva Rio

Der Konflikt: Straßengewalt zwischen Kindern/Jugendlichen und der Polizei, aufgrund von Drogenkonsum, -dealerei und Bettlerei.

Das Projekt: Zurückdrängen von Gewalt in der Favela und ermöglichen von Lebensperspektiven. Zusammenarbeit der Bereiche Polizei, Jugend, Recht, Kultur und Politik. Täglich kommen 2.000 Jugendliche ins Viva Rio-Gebäude, das zum Schul- und Freizeitzentrum umgebaut wurde.

Der Ansatz: Durch Freizeitangebote, Sozialarbeit und Bildungsmöglichkeiten (Schulabschlüsse) wird Jugendlichen eine Zukunftschance geboten.

Nordirland: Zwei Ex-Terroristen und der kalte Frieden

Joe Doherty, Peter McGuire

Der Konflikt: Katholische Irisch-Republikanische Armee (IRA) gegen protestantische Briten.

Das Projekt: Die beiden Ex-Terroristen Joe Doherty und Peter McGuire sind in der Jugendsozialarbeit tätig und bieten Freizeitangebote, alternative Gestaltungsmöglichkeiten für den Alltag und Seminare an.

Der Ansatz: Durch Jugend- und Sozialarbeit Jugendliche davon zu überzeugen, den paramilitäri-

schen Gruppen fernzubleiben.

Philippinen: Inseln der Ruhe im Rebellenland

Pater Bert Layson

Der Konflikt: Seit über 30 Jahren bekriegen sich auf Mindanao (christliche) Regierungstruppen und die „Islamische Moro-Befreiungsfront“ (MILF).

Das Projekt: Pater Bert Layson mobilisiert Dörfer, sich zu „Peace Zones“ zu erklären. Der Waffenstillstand wird von Bauern und einer speziellen „Waffenstillstandswacht“ überwacht, Verstöße werden dokumentiert und veröffentlicht. Mitarbeiter von Pater Bert führen in den betroffenen Dörfern Friedensseminare durch.

Der Ansatz: Schaffung von neutralen waffenfreien Zonen und Überwachung der Vereinbarungen.

Kolumbien: Ball statt Revolver – John Jairo und der Straßenfußball

John Jairo

Der Konflikt: Linke Guerilla und rechte Paramilitärs bekriegen sich und terrorisieren die Bevölkerung. Staat, Polizei und Armee können nicht eingreifen, die „Muchachos“ regieren die Viertel.

Das Projekt: Organisation von Straßenfußballturnieren, die nach speziellen Regeln ablaufen. Die „Fair

Play-Regeln“ nach denen gespielt wird, fördern den konstruktiven und gewaltlosen Konfliktaustrag am Beispiel Sport, integrieren Mädchen in Sportgruppen und steigern die Akzeptanz gegenüber anderen.

Der Ansatz: Sport („Straßenfußball“) als Integrations- und Lernprojekt.

Sri Lanka: Herr Narasingham kehrt zurück

Rohini „Singham“ Narasingham

Der Konflikt: Bürgerkrieg (1983-2003) zwischen der tamilischen Befreiungsbewegung (LTTE) im Norden und der srilankischen Regierung.

Das Projekt: Ansiedlung von Flüchtlingen durch Errichtung von Wohnhäusern verbunden mit einer Musterfarm ökologischer Landwirtschaft. Aufbau von Schulen für Taubstumme und Traumatisierte.

Der Ansatz: Schaffung von Versorgungsstrukturen und Lebensperspektiven durch Selbstversorgung und Bildung.

Mali: Die Rückkehr der Wüstenritter

Yehia Ag Mohammed Ali, Barbara und Henner Papendieck

Der Konflikt: Nomadenvölker kämpfen blutige Kriege um Wasser.

Das Projekt: Versöhnung und Zusammenarbeit von einst verfeindeten Lagern der Songhai, Tuareg, Bellah und der Fulben. Gründung eines ständigen Rates der Ältesten. In der Stammesgesellschaft angesehenen Personen sind Vermittler zwischen den Stämmen und den deutschen Geldgebern.

Der Ansatz: Finanzielle Anreize und Hoffnung auf eine auskömmliche Lebensweise bei Einhaltung von vereinbarten Regeln des friedlichen Zusammenlebens der ehemals verfeindeten Gruppen.

Israel/Palästina: Lernort für friedliche Gespräche Nava Sonnenschein, School of Peace, Neve Shalom/Wahat al Salam

Der Konflikt: Sicherheit für Israel und Autonomie für die palästinensischen Gebiete. Beide Parteien beanspruchen Teile des gleichen Landes. Fortwährende militärische Aktionen, Selbstmordattentate und terroristische Anschläge.

Das Projekt: Im jüdisch-arabischen Dorf Neve Shalom/What al Salam versuchen die Bewohner das scheinbar Unmögliche: friedliches Zusammenleben und Teilung der Macht. Und sie gründeten die „School of Peace“, wo junge Juden und Palästinenser lernen, wie sie kritisch und fair miteinander umgehen können.

Der Ansatz: Konfliktgespräche und Begegnung in einem geschützten Raum.

Mazedonien: Elena vermittelt

Elena Gulmadova

Der Konflikt: Bürgerkrieg zwischen in Mazedonien lebenden Christen und Muslimen.

Das Projekt: Die OSZE sorgt für den Wiederaufbau speziell für die Schulung von Polizeikräften und versucht dabei mit den verschiedenen Konfliktparteien ins Gespräch zu kommen und um Verständnis für die jeweils andere Seite zu werben.

Reichweite des Projektes

Projekt/Land	Individuum	Gruppen	Gesellschaft	International
Brasilien	X	X	X	
Nordirland	X	X	X	
Philippinen		X	X	
Kolumbien	X	X	X	
Sri Lanka	X	X	X	
Mali		X	X	
Israel/Palästina	X	X	X	
Mazedonien		X	X	X
Japan		X	X	X
Südafrika	X	X		

Der Ansatz: Internationale Organisationen unterstützen den Aufbau und die Stabilisierung staatlicher Grundfunktionen. Damit verbunden ist die Förderung des Dialogs zwischen den Kulturen.

Japan: Tacheles reden auf offener See

Jana Bastic mit Peace Boat Team

Konflikte weltweit

Das Projekt: Das Kreuzfahrtschiff „Peace Boat“ besucht mit Studierenden und Kreuzfahrern die Konfliktregionen der Welt und setzt sich mit Lösungsmöglichkeiten für die jeweiligen Konflikte auseinander. Mitarbeiter von NGOs unterstützen die Friedensuniversität an Bord.

Der Ansatz: Lernen durch Begegnung und Erkundung vor Ort. Angebot eines neutralen Ortes für Konfliktparteien.

Südafrika: Schwere Jungs, sanfte Hand

Victoria Maloka

Der Konflikt: Straßengewalt von Banden, gegen die die Polizei gewaltsam vorgeht; gewalttätige Zustände in Gefängnissen.

Das Projekt: Die Trainer des Center for Conflict Resolution arbeiten systematisch mit Schülern und Lehrkräften, mit Polizisten, Häftlingen und dem Personal von Gefängnissen, um gewaltfreie Möglichkeiten des Umgangs mit Konflikten zu vermitteln. In den Seminaren lehren sie, dass konstruktiver und gewaltfreier Konfliktaustrag die Würde anderer nicht verletzt.

Der Ansatz: Vermittlung von Kompetenz zum konstruktiven Umgang mit Konflikten.



04 / *Das Begleitprogramm*

Lernzirkel zur Ausstellung „Peace Counts“

Das pädagogische Begleitprogramm bietet eine vertiefende Auseinandersetzung mit den Themen der Ausstellung an. Der Zeitbedarf ist variabel (ca. 2-3 Schulstunden) und richtet sich nach den jeweiligen Möglichkeiten und Bedürfnissen der Gruppe.

Das Begleitprogramm beginnt mit einer strukturierten Erkundung der Ausstellung. Danach arbeiten die Schülerinnen und Schüler in Kleingruppen vertiefend an verschiedenen Lernstationen: So gibt es z.B. eine Station „Wege zur Gewalt – Wege aus der Gewalt“. Hier wird anhand von Interviews mit Joe Doherty und Peter McGuire (beides Ex-Terroristen aus Nordirland und heute in der Sozialarbeit mit Jugendlichen tätig) deutlich, welche Erlebnisse und Überzeugungen Menschen dazu bringen Gewalt anzuwenden und welche dazu führen, der Gewalt abzuschwören. An einer anderen Station wird anhand von Bildkarten bearbeitet, wie Konflikte eskalieren und was zur Deeskalation beiträgt. Schließlich erfahren die Jugendlichen auch Details

über die friedensstiftende Kraft des Fußballs in Kolumbien und was Fair Play bedeuten kann.

„Wie man Frieden macht“ und „Über Krieg und Frieden berichten“ sind weitere (mögliche) Stationen. Die Stationen werden den Lernvoraussetzungen der Klasse angepasst. Bei allen Stationen wird der Bezug zur Ausstellung hergestellt. Je nachdem wie viel Zeit zur Verfügung steht, rotieren die Gruppen zwischen den einzelnen Stationen ein oder mehrere Male.

Im Schlussplenum werden die Ergebnisse der verschiedenen Stationen zusammengetragen und mit Erkenntnissen der Friedens- und Konfliktforschung konfrontiert. Multimedia-Sequenzen über das Projekt „Futbol por la Paz“ in Kolumbien bzw. die Friedensarbeit der beiden nordirischen Ex-Terroristen Joe Doherty und Peter McGuire vermitteln dabei vertiefende Informationen. In einem Abschlussfragebogen werden die Eindrücke und Lernergebnisse festgehalten.

Von Bildern lernen, dass auch der Friede zählt

Bericht der Stuttgarter Zeitung über Ausstellung und Begleitprogramm im Stuttgarter Rathaus.

In einem Workshop sollen sich Schüler mit der Fotoausstellung „Peace Counts“ im Rathaus auseinander setzen.

Täglich ist in den Medien von Kriegen, Konflikten oder Gewalt zu lesen und zu hören. Dass es auch Frieden und Friedensmacher gibt, zeigt eine Ausstellung im Rathaus. In einem Workshop dazu lernen Schüler, dass auch das eine Nachricht wert ist.

Mit Papier und Stiften bewaffnet laufen sie über den Flur des Rathauses. Alle paar Meter bleiben die Jungen und Mädchen der Klasse 10a vom Elly-Heuss-Knapp-Gymnasium stehen, machen sich Notizen auf ihrem Fragebogen. Eine der Fragen: „Welches Bild spricht dich an? Warum?“ Sie betrachten etwa zwei bis drei Dutzend Fotografien, die an den Wänden hängen. Später werden sie in kleinen Gruppen über verschiedene Aspekte des Themas „Frieden“ diskutieren. Insgesamt zwei Stunden lang sollen sich die Schüler beim Workshop des Tübinger Instituts für Friedenspädagogik damit auseinandersetzen, wie man Frieden schaffen kann.

Unter dem Titel „Peace Counts“ stellt die gleichnamige Münchner Stiftung seit rund drei Jahren in Fotos und Reportagen Menschen und Projekte aus aller Welt vor, die zur Lösung von Konflikten beitragen. Seit Anfang Juni ist die Ausstellung im dritten und vierten Stock des Rathauses zu sehen. Es sind Bilder aus Nordirland, Jerusalem, Mali oder Amerika. Bilder von Tanzprojekten für Straftäter, von befriedeten Guerillakämpfern oder ehemaligen Terroristen,

die der Gewalt abgeschworen haben und heute als Jugendarbeiter tätig sind. Die Idee hinter der Ausstellung und hinter dem Projekt „Peace Counts“ sei, aufzuzeigen, dass es nicht nur ungelöste Konflikte gibt, sagt Bernhard Hametner. Zusammen mit zwei Kolleginnen vom Institut für Friedenspädagogik, leitet er den Workshop für Schulklassen.

Dieser soll – quasi als betreuter Ausstellungsbesuch – erreichen, dass die jungen Teilnehmer die Bilder nicht nur als reine Kunstwerke betrachten, sondern auch deren Inhalt reflektieren. Daher bekommen die Schüler nach dem Rundgang spielerische Aufgaben, die sie in Gruppen von vier oder fünf bearbeiten sollen: Fotografien in eine Reihenfolge bringen, um damit eine Geschichte zu erzählen; diskutieren, was „Friedensjournalismus“ sein könnte; Regeln für faires Spielen aufstellen. Bei der Aufgabe „Streitkultur“ sollen sie Zeichnungen von diskutierenden bis streitenden Menschen analysieren – und beurteilen. Fazit der Gruppe: „Man sieht: Streiten will gelernt sein.“ Einer der Schüler ergänzt: „Man muss sich ja schließlich nicht gleich die Köpfe einschlagen.“ Hametners Kollegin Verena Röthemeyer spricht vom Prinzip der Deeskalation.

Während die Klasse 10a sich mit den Aufgaben des Workshops auseinandersetzt, erzählt ihr Gemeinschaftskundelehrer Gerd Braitmaier, warum er mit seinen Schülern dieses Extraangebot nutzt. „Die Jungen und Mädchen sind mit dem Thema bereits vertraut“, sagt er. Im Februar hätten sie die Themen Konflikte und Berichterstattung der Medien bereits im Unterricht behandelt. „Das passt einfach gut in den Lehrplan.“ Schulfrei gab es für diesen Ausflug übrigens auch.

Stuttgarter Zeitung vom 7.7.2006, von Thomas Schmid

05 / *Der Lernzirkel im Überblick*

(Dauer: 2-3 Stunden)

Der Lernzirkel beginnt mit einer strukturierten Erkundung der Ausstellung. Danach arbeiten die Schülerinnen und Schüler vertiefend an verschiedenen Lernstationen:

1. Plenum/Einführung

Das Eingangsplenum hat die Funktion in die Ausstellung einzuführen und grundlegende Informationen über Inhalt und Aufbau, Entstehungsgeschichte und Absicht der Ausstellung zu vermitteln.

Desweiteren wird der Ablauf des Begleitprogramms umrissen und die Aufgabe „Erkundung mit Fragebogen“ erläutert.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer schauen sich (einzeln oder in kleinen Gruppen) die Ausstellung an und beantworten die Fragen des Fragebogens *(M1, 15-20 Minuten)*.

Danach treffen sich wieder alle Schülerinnen und Schüler und der Fragebogen wird gemeinsam besprochen. Es erfolgt die Einteilung der Gruppen zu je 5 Personen und Zuteilung der Startpunkte im Lernzirkel.

Es wird der Zeitrahmen *(pro Station ca. 15-20 Min.)* bekanntgegeben, an dem ein Wechsel der Stationen stattfindet, sowie wann das Abschlussplenum beginnt.

Die Arbeitsgruppen treffen sich dann an den Startpunkten des Lernzirkels.

2. Die Stationen des Lernzirkels

Der Lernzirkel ist für 6 Gruppen mit je 5 Teilnehmerinnen und Teilnehmern konzipiert. Er kann auch bei einer geringeren Teilnehmerzahl mit einer kleineren Gruppengröße oder mit weniger Stationen (z.B. nur 3 Stationen) durchgeführt werden. Das Niveau der Stationen kann entsprechend den Voraussetzungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer variiert werden.

Station: Fußball und Fair Play

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bringen ausgewählte Fotos des Projektes „Ball statt Revolver“ in eine Reihenfolge und erzählen eine Geschichte dazu: Wo spielt die Geschichte? Was ist geschehen, worum geht es? Wie könnte die Überschrift lauten? Was bedeutet Fair-Play? (M2)

Variation: Verwendet wird das Material „Straßenfußball für Toleranz“ (M3)

Station:

Wege zur Gewalt – Wege aus der Gewalt

Welche Erfahrungen und Überzeugungen veranlassen Menschen dazu, Gewalt anzuwenden? Welche Erfahrungen und Überzeugungen veranlassen Menschen der Gewalt abzuschwören, den Weg der Gewaltfreiheit zu gehen? Anhand eines Interviews mit Joe Doherty und Peter McGuire (Text und/oder Interview auf der CD-ROM „Peace Counts“ als Hörsequenzen) wird diesen Fragen nachgegangen. (M5, M6)



Station: Streitkultur

Die neun Bildkarten der Bilderfolge „Streitkultur“ (Cartoons, die die neun Stufen der Konflikteskalation nach Glasl darstellen) werden in eine Abfolge gebracht und mit Untertiteln versehen. Desweiteren werden Verhaltensweisen und Schwellensituationen identifiziert, die besonders zur Konflikteskalation beitragen. Weiter kann überlegt werden, wie an den jeweiligen Stellen alternative Verhaltensweisen aussehen können? (M7, M8)

Die Stufen der Konflikteskalation, wie sie in der Friedens- und Konfliktforschung gesehen werden, werden in der Plenumsauswertung anhand der multimedialen Sequenz aus der CD-ROM „Konflikte XXL“ oder anhand des Plakates „Streitkultur“ dargestellt. (M8)

Station: Bedürfnisse

„Es gibt einen Ort jenseits von richtig und falsch, da treffen wir uns,“ sagt ein persisches Sprichwort. Wenn Menschen in Konfliktsituationen sich über ihre wechselseitigen Grundbedürfnisse klar werden, können befriedigende Lösungen leichter

gefunden werden. In dieser Station formulieren die Schülerinnen und Schüler, welche Grundbedürfnisse Menschen haben und wie sich diese ausdrücken. Sie finden dann Beispiele aus der Ausstellung, wo dies zum Ausdruck kommt. (M9, M10)

Station: Über Krieg und Frieden berichten

Auf Karten werden vorgegebene Aussagen über Anforderungen an einen Friedensjournalismus ausgewählt und in eine Rangfolge gebracht. Als Vertiefung können Interviewsequenzen mit dem Fotografen Uli Reihard und dem Journalisten Michael Gleich herangezogen werden. Die Interviews sind sowohl als Texte als auch als Videosequenzen verfügbar (auf der CD-ROM „Peace Counts“). (M11, M12)

Station: Wie man Frieden macht

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer formulieren zunächst, was aus ihrer Sicht wichtig ist, um Frieden zu erreichen. Danach suchen sie hierfür nach Beispielen und Illustrationen, die auf den Fotos und in den Reportagen zum Ausdruck kommen. Als zusätzlicher Input kann die Frage verwandt werden,

„Welche Rollen spielen bei Friedensprozessen folgende Begriffe: „Soziale Gerechtigkeit“, „Waffen/Rüstung“, „Recht“, „gewaltfreie Konfliktlösungen“? (M13)

Dabei geht es auch darum, dass die Teilnehmer ihr Verständnis von Frieden formulieren.

Variation (bei Klassenstufen 12/13 oder Studentinnen und Studenten): Die Reporterinnen und Reporter des Netzwerkes Peace Counts haben die Ergebnisse ihrer Erkundungsreisen in 10 Thesen zusammengefasst. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer setzen sich mit diesen Thesen auseinander und sollen Erläuterungen, Begründungen und Erklärungen zu den einzelnen Aussagen finden. (M14, M15)

Rotation

Je nachdem wie viel Zeit zur Verfügung steht, rotieren die Gruppen zwischen den einzelnen Stationen ein oder zwei Mal.

3. Plenum/Schlussbesprechung/Auswertung

Im Schlussplenum werden die Ergebnisse der verschiedenen Stationen zusammengetragen und mit Erkenntnissen der Friedens- und Konfliktforschung konfrontiert. Die Arbeitsgruppen bringen hierfür ihre Ergebnisse der ersten Station mit und stellen diese kurz vor. Multimedia-Sequenzen über „Futbol por la Paz“ in Kolumbien“ bzw. die beiden Ex-Terroristen Joe Doherty und Peter McGuire in Nordirland vertiefen die Informationen.

In einem Abschlussfragebogen werden die Eindrücke und Lernergebnisse festgehalten.

4. Letzter Rundgang durch die Ausstellung

Zum Abschluss erfolgt ein letzter Durchgang durch die Ausstellung, bei dem die Bilder nochmals wirken können.



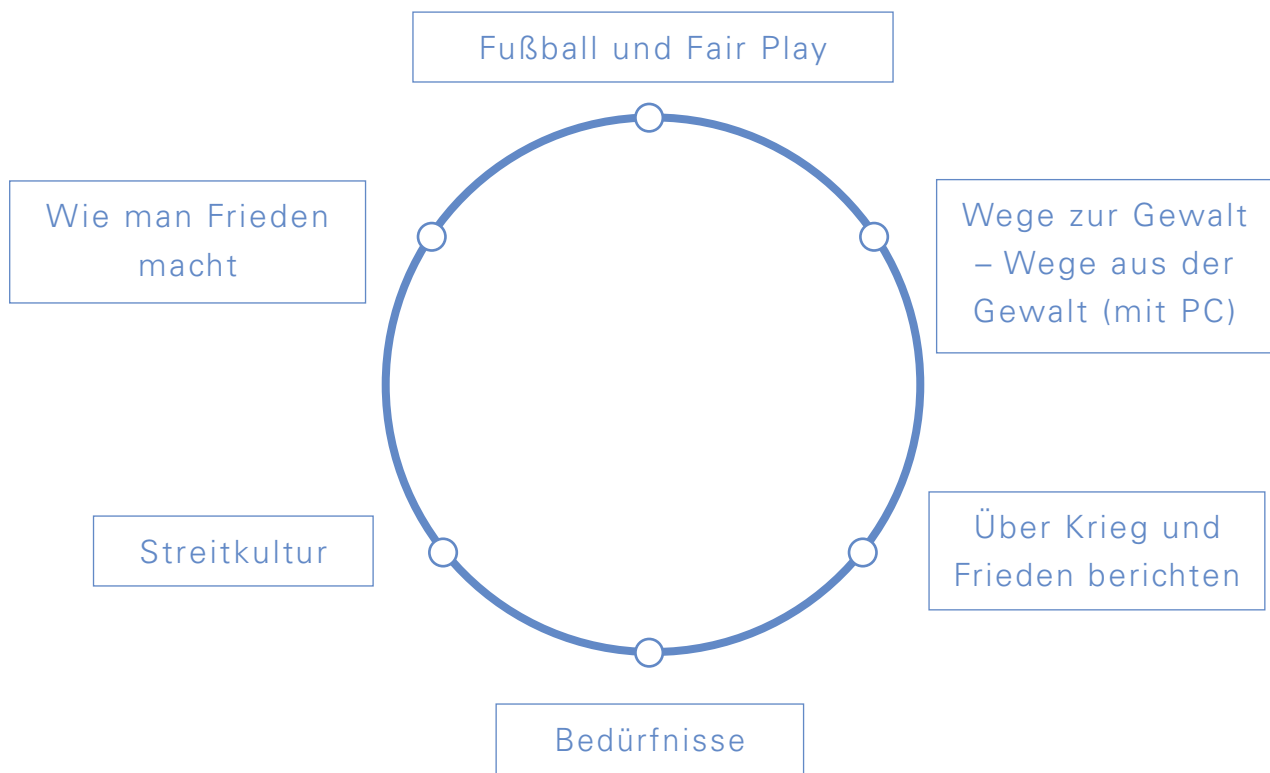
Hinweis zum Einsatz der Materialien

Bei verschiedenen Stationen finden sich Variationen der Materialien oder zusätzliche Informationen.

- Variationen sind einzusetzen, wenn ein anderer Schwierigkeitsgrad gewünscht wird.
- Zusätzliche Informationen oder Aufgaben werden Lerngruppen, die ihre Aufgabe sehr schnell bewältigen, zur Verfügung gestellt.
- Wird der Lernzirkel nicht im Rahmen der Ausstellung, sondern im „normalen“ Schulunterricht eingesetzt, so ergeben sich natürlich Veränderungen im Ablauf und der Organisation.

Lernzirkel „Peace Counts“

Plenum: Anfang/Schluss



Je nach Schülerzahl und Zeitbudget wird ein oder mehrere Male rotiert.

06 / *Der Ablauf des Lernzirkels*

1. Vorbereitung

Die Betreuer des Lernzirkels sollten mindestens eine Stunde vorher vor Ort sein. Alle Materialien sollten für den Einsatz vorbereitet werden: Stifte, Papier, Fragebögen, Namensschilder anpinnen, Stationen vorbereiten, genügend Stühle an die Stationen stellen; Abschlussplenum vorbereiten; Laptop und Beamer überprüfen.

2. Begrüßung/Einführung in Ausstellung

Wenn die Klasse ankommt, zunächst die Lehrerin/den Lehrer begrüßen. Nach besonderen Wünschen und Themenschwerpunkten fragen. (Dies wird bereits bei der telefonischen Anmeldung abgefragt.) Nochmals den Zeitrahmen klären.

Begrüßung der Klasse, Vorstellung der eigenen Person und Einstieg in die Ausstellung.

Beispieltext:

„Herzlich Willkommen in der Ausstellung „Die Erfolge der Friedensmacher“ von Peace Counts. In den folgenden (2-3) Stunden werden wir mit euch gemeinsam die Fotoausstellung anschauen und anschließend einige Lernstationen bearbeiten. Damit ihr wisst, wer wir sind, werden wir uns kurz vorstellen.“

Die Betreuerinnen und Betreuer stellen sich vor: Name, Studienfächer, Motivation für dieses Studium, was ihnen am Studium gefällt, Motivation an der Ausstellung mitzumachen.

„Wie ihr gerade gehört habt, sind wir alle für das Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V. hier. Das Institut gibt es nun schon seit 30 Jahren und beschäftigt sich mit Friedenspädagogik, also damit, wie man z.B. lernen kann, Konflikte ohne Gewalt zu lösen. Dazu entwerfen die Mitarbeiter des Instituts für Friedenspädagogik Materialien für den Unterricht, bieten selbst Fortbildungen (z.B. für Lehrer) an oder begleiten Ausstellungen wie diese hier. Außerdem gibt es im Institut eine große Bücherei zu friedensrelevanten Themen. Informationen zum Institut liegen dort (...) aus.

Nun aber zu der heutigen Ausstellung: Die Ausstellung stellt zehn Reportagen des Journalistennetzwerks Peace Counts vor. Sie wurde bereits in Shanghai (China), Porto Alegre (Brasilien) und Colombo (Sri Lanka) aber auch in Stuttgart und Tübingen gezeigt. Wie ihr seht, handelt es sich um eine Fotoausstellung. Begleitend zu den Bildern gibt es (kurze) Texte, die ihr lesen solltet.

Die Idee solche Reportagen zu machen, kommt von Michael Gleich, dem Gründer von Peace Counts. Michael Gleich ist aufgefallen, dass in den Medien sehr viel über Gewalt und Krieg berichtet wird, aber nur ganz selten über Frieden oder über Menschen, die Frieden machen. So hat er 2003 das Netzwerk Peace Counts gegründet. Das Ziel ist, Friedensmacher ‚aufzustöbern‘, ihre Arbeit zu dokumentieren und diese Berichte über Medien zu verbreiten.

Die Thesen, die dahinter stehen sind: ‚Frieden ist möglich‘ und ‚Frieden zahlt sich aus‘. Für Peace



Counts arbeiten Journalisten und Fotografen. Wichtig ist ihnen, dass wir hier in Deutschland einen Einblick in die Konflikte in anderen Ländern bekommen und gleichzeitig aber auch sehen, wie man zu einer Lösung dieser Konflikte beitragen kann. Es wird versucht Vorbilder mit unterschiedlichen persönlichen und kulturellen Hintergründen vorzustellen.

Inzwischen haben die Reporter von Peace Counts über 30 Reportagen geschrieben. Diese sind teilweise in dem Buch ‚Die Friedensmacher‘ (Buch zeigen) erschienen und teilweise sind sie hier in der Ausstellung zu sehen.

Unser Programm heute wird folgendermaßen aussehen:

- Als erstes bekommt ihr 15-20 Minuten Zeit, um euch die Ausstellung anzusehen. Hierzu bekommt ihr einen kurzen Fragebogen.
- Dann treffen wir uns um ... Uhr wieder hier und gehen in den Seminarraum. Dort werdet ihr in Gruppen aufgeteilt.
- In den Gruppen bearbeitet ihr dann verschiedene Lernstationen.
- Am Ende gibt es eine Abschlussrunde, in der ihr euch gegenseitig die Ergebnisse vorstellt und in der wir euch noch einige Beispiele von Peace Counts ausführlicher zeigen wollen.

Die Ausstellung ist folgendermaßen aufgebaut: Für jedes Projekt gibt es ein Plakat, auf dem vier Bilder zu sehen sind. Dazu gibt es einen Text, der

das Projekt beschreibt und die Portraits, das sind die Friedensmacher, also die ‚Projektleiter‘. Zwei Geschichten sind ausführlicher erzählt: Eine Geschichte über Nordirland und eine über Kolumbien.

Nun habt ihr ca. 20 Minuten Zeit (also bis ... Uhr) um euch die Ausstellung selbstständig anzuschauen. Als Anregung haben wir für euch einen Fragebogen mitgebracht. Bitte füllt ihn soweit aus, wie ihr kommt. Wir werden in dieser Zeit hier sein und wenn ihr noch Fragen zu der Ausstellung, einzelnen Reportagen habt, dann meldet euch bitte bei uns.“

3. Treffen im Seminarraum

Welches Bild hat besonders angesprochen? (Vgl. M1 Fragebogen.) Aus welchem Projekt stammt dieses Bild?

4. Aufteilung in Gruppen

Die Schülerinnen und Schüler werden nun auf die vorbereiteten Stationen aufgeteilt. Je nach Schülerzahl wird nur ein Teil der Stationen besetzt. Es empfiehlt sich immer einer Station mehr vorzubereiten wie zu Beginn besetzt wird, damit Gruppen, die sehr schnell mit ihrer Aufgabe fertig werden, vor den anderen rotieren können. Nicht vergessen werden sollte den einzelnen Gruppen den Zeitrahmen mitzuteilen.

5. Stationen

- 15-20 Minuten pro Station
- Am Anfang einmal alle Stationen besuchen (am besten übernimmt jeder der Betreuer 2-3 Stationen) um den Jugendlichen die Aufgabenstellung noch einmal erläutern oder für Fragen zur Verfügung stehen.
- Darauf hinweisen, dass sie die erste Station, an der sie sind, im Plenum vorstellen sollen und das Material ins Plenum mitnehmen können.
- Fünf Minuten vor Ende der ersten Lernstationsphase fragen, wie weit sie mit der Bearbeitung der Aufgaben sind – noch einmal erinnern, dass die Materialien ins Plenum mitgenommen werden sollen.
- Wichtig: Präsenz und Interesse zeigen. Wenn nötig, bei der Gruppe bleiben und mitarbeiten.
- Stationenwechsel (1-2 Mal rotieren lassen): Beim ersten Rotieren der Stationen: Neues Material hinlegen. Immer: Reihenfolge der Karten mischen (z.B. bei „Streitkultur“).

6. Abschlussplenum

Weltkarte + Ländernamen

Auf einer Weltkarte werden die Länder, die in der Ausstellung vorkommen, markiert und die Projekte kurz benannt. (Was ist das Besondere an diesem Projekt?)

Für die einzelnen Stationen wurden Merksätze formuliert. Diese können als Zusammenfassung verwendet werden (M17).

Station Fußball und Fair Play

Die Bilder werden auf eine Stellwand gepinnt, die Geschichte wird vorgetragen. Welche Rolle spielt Fair Play im Sport und im Leben?

Multimediassequenz „Ball statt Revolver“ (Kolumbien) aus CD-ROM „Peace Counts“ zeigen (10 Min).

Station Wege zur Gewalt – Wege aus der Gewalt

Auswertung des Interviews mit Joe Doherty und Peter McGuire.

- Fragen: Warum haben sie sich dem bewaffneten Kampf angeschlossen? Warum sagen sie heute: „Das war der falsche Weg“? Welche Erfahrungen/Überzeugungen veranlassen Menschen Gewalt anzuwenden? Welche Erfahrungen/Überzeugungen veranlassen Menschen gewaltfrei zu handeln?
- Optional: Auf CD-ROM „Peace Counts“: Michael Gleich über das Treffen von Joe Doherty und Peter McGuire (unter Nordirland). Kurz im Original anhören.
- Optional: Hintergründe zum Konflikt in Nordirland auf CD-ROM „Peace Counts“: Anfangsseite Nordirland (1 Min.), „Der Konflikt“ (1 Min.), „Die Segregation“ (2 Min.).
- Evtl. auf CD-ROM „Peace Counts“ Reportage zu Nordirland „Das ganz normale Leben gewinnen“ zeigen (12 Min.).

Station Streitkultur

Die Gruppe erzählt die Geschichte (bzw. Cartoon-unterzeilen und benennt ihre Überschrift).

- Anhand des Plakats „Streitkultur“ (M8) die Reihenfolge von Glasl zeigen und erklären (9 Stufen der Eskalation), evtl. Multimediassequenz aus der CD-ROM Konflikte XXL „Countdown der Eskalation – 9 Stufen“ (3 Min.) zeigen. (Zu finden unter: Themen, Konflikte – Konflikteskalation.)
- Fragen: Welche Verhaltensweisen und Situationen tragen besonders zur Eskalation bei? Wie hätte an den jeweiligen Stellen anders reagiert werden können?
- Konfliktbogen (als Poster oder Folie) einführen. Wie lassen sich die Projekte dem Konfliktbogen zuordnen?

Station Bedürfnisse

Die gefundenen/formulierten Bedürfnisse mitteilen lassen. Welche Bildzuordnungen wurden vorgenommen? Auf welchen Fotos kommen welche Bedürfnisse zum Vorschein?

Grundbedürfnisse von Burton einführen (Folie oder Poster M10). Auf den Zusammenhang von Grundbedürfnisbefriedigung und Konfliktentstehung/Konfliktaustrag hinweisen.

Station Über Krieg und Frieden berichten

- Die Gruppe zeigt, welche 8 Aussagen sie ausgesucht hat und welche Rangfolge sie gefunden hat.
- Was sagt die Gruppe zu den Aussagen von Uli Reinhardt und Michael Gleich?
- Originalinterview von CD-ROM „Peace Counts“ unter „Friedensjournalismus“ anhören.
- Aus CD-ROM „Peace Counts“ zu Friedensjournalismus: „Probleme der Berichterstattung im Krieg, Irak“ zeigen (2 Min.), evtl. ergänzen mit „Galtung zu Friedensjournalismus“ (3 Min.).

Optional zur Mediennutzung: Frage, was man als Nutzer von Medien beachten muss und Ausschnitt der CD-ROM „Peace Counts“ zu Mediennutzung zeigen (ca. 2 Min.).

Station Wie man Frieden macht

Welche Punkte wurden gefunden? (Evtl. mit den Merksätzen von M17 ergänzen.)

Variation:

- Was bedeuten für die Gruppe die 10 Thesen konkret? Erläuterungen, Begründungen, Erklärungen (eventuell jede These einzeln diskutieren)?
- CD-ROM „Peace Counts“, Sequenz „Wie man Frieden macht“ (ca. 4 Min.).
- Zivilisatorisches Hexagon von Senghaas auf der CD-ROM „Konflikte XXL_Global“ (ca. 3 Min. zu finden unter „Internationale Konflikte“, „Zivilisierung“).

Schlusswort

Als Schlusswort können die Schlussfolgerungen „Frieden machen – aber wie?“ (M17) verwendet werden (vorlesen oder als Powerpoint).

Allgemein zum Schluss

Was können Schüler und Schülerinnen, die Klasse, Lehrerinnen und Lehrer usw. hier in Deutschland machen, um Frieden zu fördern? Wo und wie können sie sich informieren?

(Hinweise auf www.friedenspaedagogik.de)

Fragerunde

Den Schüler und Schülerinnen wird nochmals die Möglichkeit gegeben, Fragen zu stellen.

Auswertungsfragebogen

Am Schluss austeilen und wieder einsammeln oder der Auswertungsfragebogen wird der Lehrkraft mitgegeben, um ihn in der Schule auszufüllen und zurückzusenden.

Übergabe der Lesezeichen

Als Erinnerung an den Ausstellungsbesuch erhalten alle Schülerinnen und Schüler Lesezeichen.

Letzter Rundgang

Nach Beendigung des Plenums können die Schülerinnen und Schüler noch einen letzten kurzen Rundgang durch die Ausstellung machen.

07 / *Checkliste Materialien*

Eingangsplenum

- Fragebogen (M1) für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Materialien für die einzelnen Stationen

- Sitzgruppen oder Stehpulte an den Lernstationen
- Stapel mit leeren Zetteln (DIN A5 oder DIN A4) zum Schreiben
- Stifte (Bleistifte und Faserschreiber)
- jeweils ein Schild mit Nummer und Titel der Station zur Kennzeichnung der Station in Folie

Station Fußball und Fair Play

- Fotoserie (M2)
- 2 Kopien der Arbeitsanweisung in Folie (M2)
- farbige Karten, um die Aussagen der Bilder für das Schlussplenum zu notieren

Station Wege zur Gewalt – Wege aus der Gewalt

- 2 Kopien der Arbeitsanweisung in Folie (M5)
- 2 Kopien des Interviews in Folie (M6)
- 10 weitere Kopien des Interviews
- Multimedia PC, CD-ROM „Peace Counts“ (siehe S. 45)

Station Streitkultur

- 2 Kopien der Arbeitsanweisung in Folie (M7)
- Streitkultur: 1 Satz Bilder vergrößert (M8)
- leere Zettel (DIN A5) zum Schreiben

Station Bedürfnisse

- 2 Kopien der Arbeitsanweisung in Folie (M9)
- Satz mit Fotos der Ausstellung in Folie

Station Über Krieg und Frieden berichten

- 2 Kopien der Arbeitsanweisung in Folie (M11)
- 1 Kopie der Interviews mit Michael Gleich und Uli Reinhardt (M12)

Bei Variation:

- 1 Satz Aussagen zum Friedensjournalismus als Karten in Folie
- 1 Kopie der Interviews mit Michael Gleich und Uli Reinhardt

Station Wie man Frieden macht

- 2 Kopien der Arbeitsanweisung in Folie (M13)

Bei Variation:

- 1 Satz Aussagen zu „Frieden machen“ als Karten in Folie (M14)

Schlussplenum

- Multimedia PC mit Beamer
- Stellwände/Pinnwände
- Flipchart und Stifte
- Weltkarte auf Stellwand
- Plakat Streitkultur
- Plakat Konfliktbogen
- Plakat Bedürfnisse
- 1 Satz Bilder der Ausstellung in Folie
- Schere
- bereits vorbereitete Poster auf denen die Aussagen vom Eingangsfragebogen geordnet werden können
- Meinungsfragebogen (Schlussauswertung) für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Materialien

M1 Fragebogen zur Ausstellung

1. Welches Bild spricht Dich besonders an?

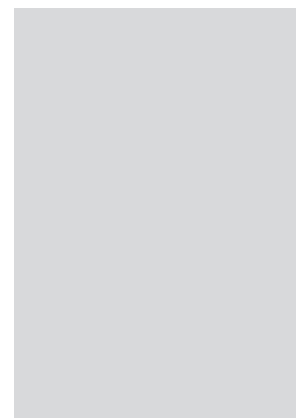
2. Welches Bild drückt für Dich „Frieden machen“ besonders aus? (Warum?)

3. Welche Frage würdest Du dem Fotografen gerne stellen?

M2/ Fußball und Fair Play

Arbeitsanweisung:

1. Bringt die Bilder in eine Reihenfolge. Erzählt dazu eine Geschichte und schreibt diese auf. Welchen Titel hat die Geschichte?
2. Auf einem der Bilder sagt der Trainer deutliche Worte. Was genau sagt er zu dem Jungen?
3. Was heißt für Euch „Fair-Play“? Wodurch kommt „Fair-Play“ zum Ausdruck?
Ist Fair-Play für Euch wichtig oder eher unwichtig?



M3/ Straßenfußball für Toleranz

Die Grundregeln von „Straßenfußball für Toleranz“

- Gespielt wird auf einem Kleinfeld
- Ein Team besteht aus 6 Spielerinnen und Spielern
- Im Team spielen immer Mädchen und Jungen
- Es muss immer mindestens ein Mädchen auf dem Platz sein
- Es muss ein Tor von einem Mädchen erzielt werden
- Es gibt keine Schiedsrichter, sondern Teamer
- Gespielt wird ohne Torwart
- In einer Dialogzone werden vor dem Spiel Fair-Play-Regeln ausgehandelt
- Nach dem Spiel werden Fair-Play-Punkte vergeben
- Für das Endergebnis zählen Tore und Fair-Play-Punkte

Diskutiert und einigt Euch:

- Was haltet Ihr von diesen Regeln? Welche findet Ihr gut, welche nicht so gut?
- Stellt selbst drei „Fair-Play-Regeln“ für das Spiel auf

Fair oder unfair?



Fair/unfair, weil:



Fair/unfair, weil:

M4/ Fair Play for Fair Life

**Fair Play auf dem Fußballplatz ist wichtig, doch es reicht nicht aus.
Hinzu kommen muss auch „Fair Life“ im Alltag.**

Fair Life bedeutet ...

... dass alle Menschen auf der Erde eine faire Chance erhalten: Ein Leben in Frieden und Würde, ohne Ausbeutung, Hunger, Armut oder Unterdrückung.

... dass Regierungen und Gesellschaften Regeln für ein faires Zusammenleben weltweit beachten: Die Respektierung von Völkerrecht und Menschenrechten.

... dass insbesondere Kinder nicht Willkür und Gewalt ausgesetzt sind:
Die Durchsetzung der Kinderrechte weltweit.

... dass Menschen weltweit voneinander lernen und sich gegenseitig unterstützen:
Die Solidarität in Zeiten der Globalisierung.

... dass Anderssein nicht mehr als Bedrohung, sondern als Chance wahrgenommen wird:
Die Gemeinsamkeit im Anderssein erkennen.

... dass Konflikte nicht mehr mit Gewalt ausgetragen werden:
Die Etablierung einer Kultur des Friedens.

... dass für Waren und Dienstleistungen ein gerechter Preis bezahlt wird:
Die Förderung des fairen Handels.

... dass faires Verhalten belohnt wird: Die Absage an Vorteilnahme durch Ungerechtigkeit.

Global Lernen 2/2005, S. 6.



Wege zur Gewalt – Wege aus der Gewalt

Joe Doherty und Peter McGuire gehörten in Nordirland verfeindeten und bewaffneten Untergrundgruppen an. Beide saßen viele Jahre im Gefängnis. Heute arbeiten sie mit Kindern und Jugendlichen.

Beschäftigt Euch mit dem Interview und findet heraus:

1. Was hat die beiden dazu veranlasst sich dem bewaffneten Kampf anzuschließen?
2. Was hat dazu geführt, dass sie heute sagen: „Das war der falsche Weg“?

Ihr könnt den schriftlichen Interviewtext oder die Aussagen auf der CD-ROM „Peace Counts“ (unter „Nordirland“) verwenden.

3. Welche Erfahrungen und Überzeugungen veranlassen Menschen Gewalt anzuwenden?
4. Welche Erfahrungen und Überzeugungen veranlassen Menschen der Gewalt abzuschwören, den Weg der Gewaltfreiheit zu gehen?

M6/ Interview mit Joe Doherty und Peter McGuire



Wie heißt du?

Mein Name ist Joe Doherty. Ich bin achtundvierzig Jahre alt und habe davon fast zweiundzwanzig im Gefängnis verbracht.

Mein Name ist Peter McGuire, ich bin sechsunddreißig Jahre alt und lebe in Ballymoney im County Aoutroim in Nordirland.

Wie viele Jahre deines Lebens warst du im Gefängnis?

Ungefähr vierzehn.

Wie bist du in den Konflikt geraten?

Ich geriet in den Konflikt, weil der Konflikt an mich geriet. Da war die Präsenz des Militärs, des britischen Militärs in den Straßen. Ständig wurde man angehalten, durchsucht und festgenommen.

In unsere Häuser wurde eingebrochen. Leute wurden festgenommen und ins Gefängnis gesperrt. Diese herablassende Behandlung im Rahmen der Besatzung hat mich dazu gebracht meinen ersten Stein zu werfen und schließlich der IRA beizutreten.

Als Unterstützer der „Unionist Loyalists“ haben wir den Konflikt in einem anderen Licht gesehen. Als ich aufgewachsen bin, haben wir Leute gesehen, die sich dem Staat gegenüber nicht loyal verhalten haben, die den Staat systematisch zerstört und angegriffen haben. Wir haben geglaubt, dass es unsere Aufgabe war den Staat zu verteidigen und diese Leute zu besiegen. Es war ein allmählich beginnender Prozess des Widerstandes.

Wann hast du gemerkt, dass Gewalt kein Weg ist?

Nun, sehr früh während des Konflikts waren wir stark davon überzeugt das Land vom britischen Staat befreien zu können. Aufgrund der andauernden Gefahren des Krieges, haben wir aber – denke ich – realisiert, dass wir das nicht konnten. Für mich war es eine moralische Verpflichtung, mich dafür zu entscheiden, dass der Krieg zu einem Ende kommen muss.

Den Krieg zu beenden, das war auch eine moralische Verpflichtung, die die IRA auf sich genommen hat.

Als ich zu den Waffen griff und in die gewalttätigen Auseinandersetzungen verwickelt wurde, wusste ich von der allerersten Minute an, dass es falsch war und hatte genug davon, aber man saß in einer Falle.

Die Verhandlungen um den Waffenstillstand, der Friedensprozess und das Karfreitagsabkommen, haben einen Spielraum geschaffen – haben für mich persönlich einen Spielraum geschaffen –, wo ich sagen konnte: „Wir haben hier eine Chance diese Angelegenheit zu klären.“

Wenn ihr euch vor zehn Jahren getroffen hättet?

Ja. Vor zehn Jahren hätte ich diese Person – Peter, wenn es mir möglich gewesen wäre mit ihr in einem Raum zu sitzen, umgebracht. Das wäre eine legitime Maßnahme gewesen.

Heute will ich das aber, aufgrund der Voraussetzungen, die in unserem Land herrschen, aufgrund unseres andauernden Dialogs und weil wir das Gleiche, nämlich eine demokratische Lösung, erreichen wollen, nicht mehr.

Wenn ich meiner Gemeinde gesagt hätte, dass ich mit einem ehemaligen republikanischen Gefangenen, einer republikanischen Ikone wie Joe – wir haben dich als republikanische Ikone betrachtet – reden würde, hätten sie gesagt: „Mit dir stimmt was nicht. Du lässt uns im Stich. Du verrätst uns.“ Es wäre eine sehr, sehr riskante Angelegenheit für mich gewesen.

Was machst du heute?

Ich arbeite mit Jugendlichen, mit jungen Leuten auf der Straße, weil ich in meiner Gemeinde, in der ich lebe und arbeite – wie Peter sagt – eine Ikone bin. Ich bin sehr bekannt als jemand, der den Konflikt mitgemacht hat, als jemand, der im Gefängnis war und habe auf die jungen Leute bis zu einem gewissen Grad einen Einfluss, weil sie zu mir aufschauen.

Ich nutze diesen Einfluss und spreche mit jungen Leuten über den Konflikt, über die Art, wie er mich betroffen hat. Dieser Konflikt, ich will ihn nicht an die jungen Leute mit denen ich arbeite weitergeben. Ich will nicht, dass sie zu Waffen greifen, jemanden umbringen, umgebracht werden, oder ins Gefängnis müssen.

Wir trauen den Republikanern nicht und die Republikaner trauen uns nicht und ich verstehe warum. Die Leute tappen im Dunkeln und wissen nicht in welche Richtung sie gehen sollen. Ich möchte die Menschen in meiner Gemeinde davon überzeugen, dass es einen Versuch wert ist, wir haben hier einen Spielraum.

Das Interview führte Heiner Wember am 12.3.2003 in Berlin. © Heiner Wember.

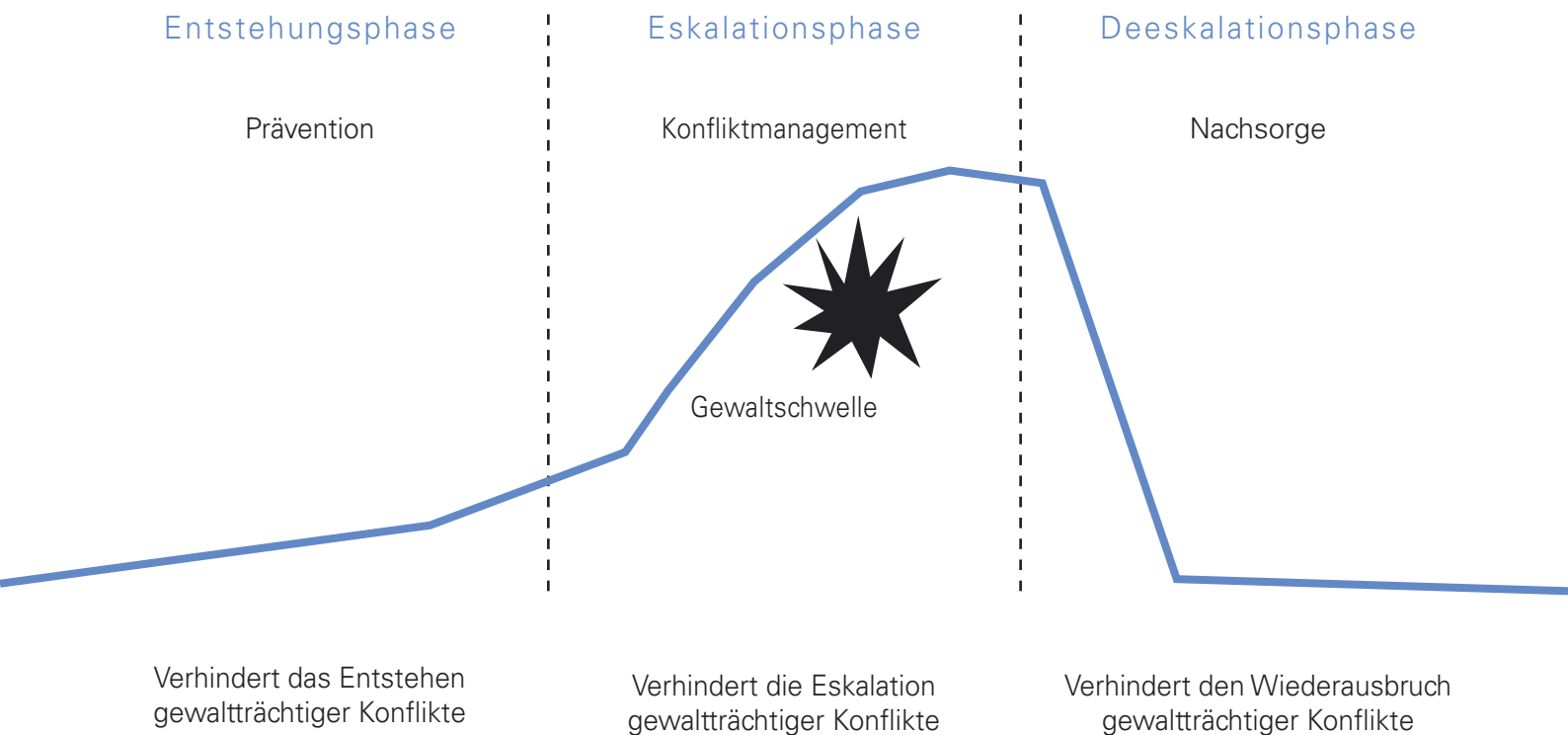
M7 Streitkultur

Auf den Bildkarten findet Ihr verschiedene Cartoons.

1. Bringt die Cartoons in eine sinnvolle Reihenfolge.
2. Formuliert zu jedem Bild eine Unterzeile.
3. Gebt der Geschichte eine Überschrift.

Fragen:

- Wer trägt mit welchem Verhalten auf den Bildern besonders zur Eskalation bei?
- Wie hätte an den jeweiligen Stellen anders reagiert werden können?



M8/ Die 9 Stufen der Konflikteskalation



1. Verhärtung:

Die Standpunkte verhärten sich und prallen aufeinander, aber es besteht noch die Überzeugung, dass die Spannungen durch Gespräche lösbar sind. Noch keine starren Parteien oder Lager.



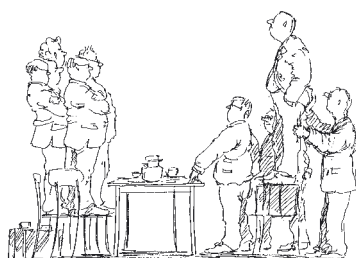
2. Debatte:

Polarisation im Denken, Fühlen und Wollen, Schwarz-Weiß-Denken, Sichtweise von Überlegenheit und Unterlegenheit.



3. Taten:

„Reden hilft nichts mehr.“ Strategie der vollendeten Tatsachen. Die Empathie geht verloren, Gefahr von Fehlinterpretationen.



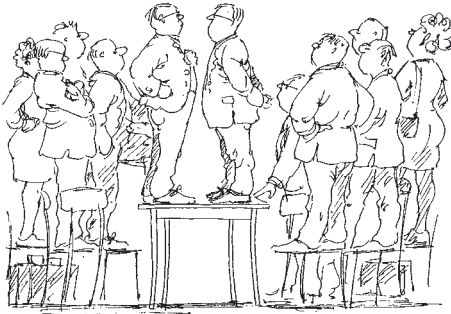
4. Images Koalitionen:

Die Parteien manövrieren sich gegenseitig in negative Rollen und bekämpfen sich. Werbung um Anhänger.



5. Gesichtsverlust:

Öffentliche und direkte Angriffe, die auf den Gesichtsverlust des Gegners zielen.



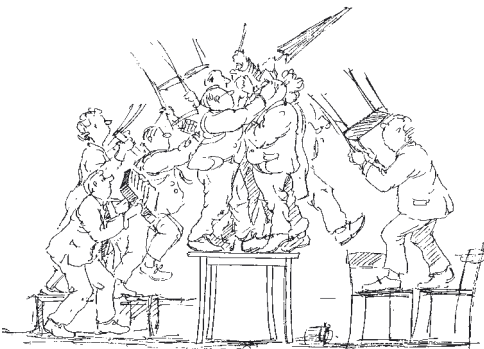
6. Drohstrategien:

Drohung und Gegendrohung. Konfliktbeschleunigung durch Ultimatum.



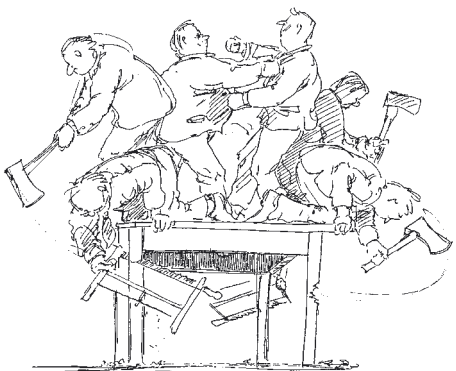
7. Begrenzte Vernichtungsschläge:

Der Gegner wird nicht mehr als Mensch gesehen. Begrenzte Vernichtungsschläge als „passende“ Antwort. Umkehrung der Werte. Ein kleiner eigener Schaden wird bereits als Gewinn bewertet.



8. Zersplitterung:

Zerstörung und Auflösung des feindlichen Systems als Ziel.



9. Gemeinsam in den Abgrund:

Totale Konfrontation ohne einen Weg zurück. Die Vernichtung des Gegners zum Preis der Selbstvernichtung wird in Kauf genommen.

Text nach Friedrich Glasl: Konfliktmanagement. Stuttgart 1992.

Zeichnungen: Burkhard Pfeifroth, Reutlingen

M9/ Bedürfnisse und Konfliktbearbeitung

Hinter Konflikten verbergen sich oft nicht erkannte bzw. anerkannte Grundbedürfnisse.

Diskutiert die beiden Fragen und löst die Aufgabe. Schreibt die Antworten auf Zettel.

Fragen:

1. Welche Grundbedürfnisse haben Menschen?

Als Grundbedürfnis wird bezeichnet, was Menschen wirklich zum Leben brauchen.

2. Sind diese Bedürfnisse bei allen Menschen gleich oder gibt es z.B. Unterschiede zwischen Deutschen und Südafrikanern?

Aufgabe

Schaut Euch die Bilder der Ausstellung an und findet heraus, welche Bedürfnisse bei den Bildern zum Ausdruck kommen. Bringt die ausgesuchten Bilder zum Plenum mit.

M10 Grundbedürfnisse

In seiner „Theory of Human Needs“ benennt der amerikanische Wissenschaftler John Burton mehrere Grundbedürfnisse:

- Bedürfnis nach Sicherheit
- Bedürfnis nach Anerkennung
- Bedürfnis nach Beziehungen
- Bedürfnis nach Gerechtigkeit
- Bedürfnis nach Sinnggebung
- Bedürfnis nach Rationalität
- Bedürfnis nach Selbstbestimmung
- Bedürfnis nach einer sozialen Rolle.

Burton führt alle Konflikte auf die Verletzung dieser Grundbedürfnisse zurück. Seiner Meinung nach kann über Interessen und Werte verhandelt werden, nicht aber über die Grundbedürfnisse. Solange die Grundbedürfnisse nicht befriedigt sind, gibt es auch keine echte, nachhaltige Konfliktlösung.

John Burton (Hrsg.): Conflict: Human Needs Theory. Houndsmills 1990.

Bedürfnispyramide nach Maslow

Selbstverwirklichung:

Individualität, Talententfaltung, Altruismus, Güte, Kunst, Philosophie und Glaube (Welterklärung und Leitlinien Ethik).

Soziale Anerkennung:

Status, Wohlstand, Geld, Macht, Karriere, Sportliche Siege, Auszeichnungen, Statussymbole und Rangerfolge.

Soziale Beziehungen:

Freundeskreis, Partnerschaft, Liebe, Nächstenliebe, Kommunikation und Fürsorge.

Sicherheit:

Wohnung, fester Arbeitsplatz, Gesetze, Versicherungen, Gesundheit, Ordnung, Religion (Ritual und Handlungshilfen (Moral)) und Lebensplanung (vor allem Planung der Befriedigung körperlicher Grundbedürfnisse und auch Geburtenkontrolle).

Körperliche Grundbedürfnisse:

Atmung, Wärme, Trinken, Essen, Schlaf und Sexualität.

Abraham H. Maslow: Motivation und Persönlichkeit, Reinbek 2002.
www.wikipedia.org

M11 // Wie über Krieg und Frieden berichten?

Was ist für Friedensjournalismus besonders wichtig?

1. Wählt aus den Aussagen acht aus und bringt diese in eine Rangfolge. Die wichtigste Aussage steht an erster Stelle.

- live dabei sein und in Echtzeit berichten
- frei und unabhängig berichten
- die Kriegsparteien zeigen
- die Folgen des Krieges zeigen
- die Sichtweise der Opfer einnehmen
- die Bilder wirken lassen
- Distanz zu den Bildern gewinnen
- Stellung im Konflikt beziehen
- allen Seiten eine Stimme geben
- sich auf die unsichtbaren Folgen konzentrieren
- über spektakuläre Ereignisse berichten
- über Lösungsversuche, Wiederaufbau, Versöhnung berichten
- Hintergrundinformationen anbieten
- Entwicklungen über längere Zeiträume verfolgen
- den Menschen, über die berichtet wird, ihre Würde lassen

2. Wenn Ihr über einen Konflikt berichten würdet, wie würdet Ihr berichten, welche Bilder würdet Ihr zeigen?

M12

Interviews mit Uli Reinhardt und Michael Gleich



**Auszüge aus einem Interview mit
Uli Reinhardt, Fotograf, Agentur Zeitenspiegel**

Was bedeutet Friedensfotografie?

Man muss viel genauer hinsehen. Ich meine, diese Dramatik des Krieges, die ist einfach offensichtlich und evident. Aber es herrscht auch Dramatik im Geschehen nach dem Krieg. Der Versuch, wieder aufzubauen, Sisyphusarbeit, immer wieder neu anzufangen, sich nicht entmutigen zu lassen. Für die Leute ist es schon dramatisch, unter welchen Umständen sie da leben müssen. Und diese Dramatik darzustellen, da bedarf es schon eben Geduld und genaue Beobachtung, um das auch für den Betrachter sichtbar zu machen.

Warum werden Projekte langfristig begleitet?

Auf der einen Seite deswegen, weil es einfach so zu großer Ehrlichkeit zwingt. Man kann da wenig „erfinden“ oder „schönen“, weil man stellt sich ja den Leuten wieder, über die man berichtet und die würden einen dann natürlich schon zur Verantwortung ziehen. Das heißt also, wir sind einfach gezwungen, sehr nah an der Wahrheit zu berichten und auf der anderen Seite eben auch, denken wir, dass es schön ist, die Veränderung zu zeigen, dass sich eben doch was tut, wenn auch sehr langsam. Um einerseits auch die Geschwindigkeit aufzuzeigen, dass man langen Atem braucht, auch den langen Atem der Berichterstattung.

Gab es schwierige Situationen?

Das menschliche Leid, das zu ertragen, ist sehr schwer und die Bilder, die man dann im Kopf hat,

die wird man dann auch nicht mehr los. Es geht auch mir nach so vielen Jahren immer noch so, dass ich ganz erfüllt von solchen Reportagen zurückkomme. Und dass ich dann immer wieder vor der Situation stehe, dass ich mich darüber ärgere oder enttäuscht bin oder auch fassungslos bin, wenn ich jetzt den Leuten in den Redaktionsstuben die Sache erklären muss und mir dies nicht gelingt, weil sie diese Erfahrung, die ich hatte, die ich jetzt gerade gehabt habe, eben nicht hatten.



**Auszug aus einem Interview mit
Michael Gleich, Journalist**

Die Fixierung aufbrechen

Meine Kolleginnen und Kollegen sind sehr fasziniert von Krieg. Es gibt bei uns den Spruch: „bad news is good news“ – die schlechte Nachricht verkauft sich gut und Krieg liefert nunmal sehr schlechte Nachrichten von Tod, Vertreibung, Krankheit. Und diese Fixierung aufzubrechen und zu sagen, wir als Menschheit können auch mehr als Massenvernichtungswaffen zu entwickeln und einzusetzen, als Menschheit haben wir auch Fähigkeiten, Kompetenzen beim Friedensmachen. Das wollen wir darstellen.

Siehe: CD-ROM „Peace Counts“, unter Baustein „Friedensjournalismus“

M13/ Wie man Frieden macht

1. Was ist wichtig, wenn man Frieden erreichen will? Formuliert fünf Aussagen:

2. Wo kommen diese Aspekte in der Ausstellung zum Ausdruck?

Sucht zu jeder Aussage ein Bild, das dies zeigt.

3. Welche Rolle spielen folgende Begriffe, wenn man Frieden erreichen will?

- Gerechtigkeit
- Rüstung und Waffen
- Demokratie
- Konfliktlösung

M14/ Wie man Frieden macht

(Variation)

Wie man Krieg macht, weiß jeder. Aber wie macht man Frieden?

Die Reporterinnen und Reporter des Netzwerkes Peace Counts waren in mehr als 25 Konfliktregionen der Welt. Sie haben Menschen und Gruppen getroffen, die am Frieden arbeiten.

Die Ergebnisse ihrer Erkundungsreisen haben sie in 10 Thesen zusammengefasst.

Was bedeuten die folgenden Aussagen konkret?

Findet Erläuterungen, Begründungen und Erklärungen:

Friedensstifter und Friedensstifterinnen...

- ... haben Vorstellungen darüber, wie eine friedliche Zukunft aussehen könnte.
- ... verfügen über einen starken Willen.
- ... kennen sich mit Konflikten aus.
- ... kennen viele Leute und wissen wie man mit ihnen zusammenarbeitet.
- ... wissen dass Frieden ein langer Prozess ist.
- ... sind kreativ und gehen neue Wege, halten nicht an alten Verhaltensweisen fest.
- ... engagieren sich für den Wiederaufbau.
- ... können sich in andere Menschen einfühlen, verstehen ihre Probleme und Sorgen.
- ... sind neutrale Vermittler zwischen verfeindeten Parteien.
- ... kennen sich selbst und überschätzen sich nicht.

M15/ Friedensstifterinnen und Friedensstifter

1. Friedensstifter und Friedensstifterinnen richten ihre Arbeit nach Vorstellungen aus, wie Menschen unterschiedlicher Kultur, ethnischer Identität und Religion zusammen leben können.

Sie entwickeln Konzepte für Machtteilung, Interessenausgleich und interkulturelle Kommunikation. Sie formulieren gemeinsame Werte für eine friedliche Kultur.

2. Friedensstifter und Friedensstifterinnen besitzen einen starken Willen, um vor den sich auftürmenden Problebergen nicht zu resignieren.

Sie müssen gute Manager sein, über Verhandlungsgeschick verfügen, Geduld und Ausdauer besitzen.

3. Friedensstifterinnen und Friedensstifter analysieren die Hauptursachen des Konflikts.

Daraus leiten sie Lösungsstrategien und geeignete Methoden ab. Sie kennen die ökonomischen, politischen und historischen Beweggründe der Akteure. Sie wissen um Handlungen und Symbole, die andere provokativ oder bedrohlich empfinden, und vermeiden sie.

4. Sie arbeiten mit den unterschiedlichsten Akteuren zusammen, mit früheren Kämpfern, Friedensbewegten, Entwicklungshelfern, Unternehmern, Nichtregierungs-Organisationen genauso wie mit Regierungsmitgliedern, mit lokalen Behörden ebenso wie mit multinationalen Organisationen.

5. Frieden ist kein Zustand, sondern ein Prozess, oft ein langwieriger und mühsamer.

Erfolgreiche Konfliktlöser wissen: Ein Abkommen ist meist erst der Anfang. Es gilt, Störungen und Rückschläge auszuhalten. Als Erfolg gilt jede Form von Deeskalation, jeder Schritt zur Versöhnung, jedes vermiedene Leiden.

6. Friedensstifter sind kreativ und unkonventionell. Sie verlassen ausgetretene Pfade, die einen Konflikt

nur verstetigen, und brechen erstarrte Fronten auf. Sie formulieren positive Ziele, schaffen Situationen in denen alle gewinnen können und bewegen Konflikte so auf eine Ebene, auf der sich neue, überraschende Lösungsmöglichkeiten auftun.

7. Friedensstifterinnen und Friedensstifter engagieren sich nach Kriegsende für Wiederaufbau und wirtschaftliche Entwicklung. Denn oft bricht die Gewalt wieder aus, wenn eine oder mehrere Seiten enttäuscht feststellen, dass sich die Versprechungen einer Friedensdividende nicht erfüllen.

8. Friedensstifterinnen und Friedensstifter verfügen über Empathie, sie können sich in die Denk- und Handlungsweisen, Zwänge und Interessen anderer Menschen einfühlen. Sie reagieren aufmerksam auf die Bedürfnisse ihres Gegenübers, setzen sich offen mit Fremdem und Bedrohlichem auseinander. Oft ersetzt Krieg Gespräche – Friedensstifter reden deshalb mit allen Parteien.

9. Friedensstifterinnen und Friedensstifter bringen als neutrale Dritte Partei neue Perspektiven ein, können Kontrahenten mäßigen und auf gemeinsame Interessen hinweisen.

Ihre Glaubwürdigkeit verdanken sie größtmöglicher Transparenz bezüglich der eigenen Motive und Fähigkeiten.

10. Friedensstifterinnen und Friedensstifter kennen sich selbst. Deshalb schätzen sie ihre Möglichkeiten realistisch ein, haben ihre Emotionen im Griff, sind zu Selbstkritik fähig. Sie streben nach innerem Frieden. Aufgrund einer gefestigten eigenen Identität und ihrer Lebenserfahrung können sie sich konstruktiv mit anderen auseinandersetzen.

Vgl. Petra Gerster mit Michael Gleich: Die Friedensmacher. Carl Hanser Verlag, München 2005.

M16/ Merksätze zu den Stationen

Fußball und Fair Play

Fair Play bedeutet Achtung und Respekt vor dem andern. Ohne Respekt kein Zusammenleben.

Wege in die Gewalt – Wege aus der Gewalt

Erkennen, dass Gewalt eine Sackgasse ist. Verantwortung für das eigene Handeln übernehmen.

Streitkultur

Wissen, dass Konflikte eskalieren können, wenn bestimmte Grenzen überschritten werden. Solche Punkte sind z.B. dazu beitragen, dass der Gegner sein Gesicht verliert, ein Ultimatum stellen oder Gewalthandlungen.

Aber auch wissen, dass man Konflikte ohne Gewalt bearbeiten kann.

Bedürfnisse

Die eigenen Grundbedürfnisse und die der anderen kennen und anerkennen. Hierzu zählt z.B. auch das Bedürfnis nach Sicherheit und Anerkennung.

Über Krieg und Frieden berichten

Nicht die Sensationsgier der Zuschauer oder Leser durch Berichte über Tote und Verletzte oder über Kriegshandlungen befriedigen wollen, sondern auch zeigen, wie sich Menschen um Ausgleich und Lösungen bemühen.

Wie man Frieden macht

Wissen, dass Gewalt keine Lösung ist. Möglichkeiten kennen, wie man Konflikte konstruktiv lösen kann. Frieden als Prozess der gewaltfreien Konfliktlösung sehen.

M17 Frieden machen – aber wie?

Merksätze zu den Erfahrungen in den Projekten

Israel/Palästina

„Unser Gefühl sagt uns, Menschen müssten sich nur richtig kennen lernen, um Hass und Vorurteile abzubauen, doch Verständnis und Mitgefühl allein können Konflikte zwischen Gruppen nicht lösen.“

Nava Sonnenschein

Wichtig ist: Auch über die „schmerzhaften Themen“ streiten lernen.

Nordirland

Seine Gedanken kreisen immer wieder um jenen Toten, der Joes Leben verändert hat. Er hieß Richard Westmacott, war ein in Belfast stationierter britischer Elite-Soldat. Am 5. Mai 1980 wurde der Captain, gerade 28 Jahre alt, erschossen. Einer der Schützen war Joe Doherty. „Wir waren alle verantwortlich, es tut mir leid um jeden, der sterben musste.“

Joe Doherty

Wichtig ist: Verantwortung für die eigenen Anteile an Konflikten und Gewalt übernehmen.

Mazedonien

„Wenn ich eine Flüchtlingsfamilie treffe, die kaum zu essen hat, deren Kinder im Winter frieren müssen, von deren Heimat nur verbrannte Erde blieb, dann habe ich mit den Tränen zu kämpfen. Aber nur von Mitleid haben die Leute nichts. Mich muntert wieder auf, wenn ich praktisch helfen kann. Nach vorne schauen, das hilft gegen die Verzweiflung.“

Elena Gulmadova

Wichtig ist: Praktische Hilfe anbieten, Zukunftsperspektiven ermöglichen.

Sri Lanka

Ein Ort der Harmonie. Außen. Doch in den Köpfen der Farmbewohner sieht es anders aus. Es wird noch lange dauern, vielleicht generationenlang, bis das Grollen der Granaten verstummt, die Brände verlöschen, das Dröhnen der Tiefflieger verhallt. Bis es innen leiser wird, still.

„Wir haben uns die Zeit genommen, mit jeder einzelnen Familie zu reden. Manchmal konnte ich abends nur noch heulen.“

Rohini Narasingham

Wichtig ist: Traumatische Erlebnisse verarbeiten helfen.

Japan

Feste Gewissheiten geraten auf dem Meer ins Schwanken. Und genau das ist die Absicht dieser Kreuzfahrten der anderen Art. Mit 21 Knoten schippert das Forschungsschiff in Sachen Frieden um die Welt, eine Entdeckung in Langsamkeit, angetrieben von einem 21.000-PS-Diesel und dem optimistischen Credo „Peace is possible!“

Peace-Boat

Wichtig ist: Eigene Überzeugungen überprüfen, in Dialog treten.

Mali

So muss man es machen, denkt er, so wie die Menschen damals: „Nutzen, was noch da ist, aber auf keinen Fall den Leuten das Heft aus der Hand nehmen. Nicht wir, sondern sie selbst müssen ihr Land aufbauen.“

Henner Papendieck

Wichtig ist: Eigene Kräfte der Betroffenen unterstützen. Selbsthilfe ermöglichen.

Südafrika

„Miteinander reden bringt mehr als sich zu prügeln. Deshalb fangen wir mal damit an, dass ihr mir verratet, ob es einen Menschen gibt, den ihr gern habt, irgend jemanden, dem ihr euch anvertrauen könnt.“

Victoria Maloka

Wichtig ist: Kommunikation fördern. Vertrauen ermöglichen.

Philippinen

„Im Krieg gibt es keinen Feind außer den Krieg selbst. Die Friedenszone erinnert die Kämpfer permanent daran, dass wir Menschen sind.“

Pater Roberto Layson

Wichtig ist: Krieg nicht als Lösung, sondern als Ursache von Problemen erkennen.

Brasilien

„Ein Drittel der beschlagnahmten illegalen Waffen wurde einst legal erworben und dann auf dem Schwarzmarkt verkauft. Die meisten stammen aus brasilianischer Produktion. Wenn wir die Quelle kontrollieren, gelangen auch weniger Waffen in die Hände der Drogendealer.“

Antonio Bandejas

Wichtig ist: Die Verfügbarkeit von Waffen eindämmen.

Kolumbien

Nicht nur Tore zählen, auch Schimpfworte und Fouls fallen ins Gewicht, aber auch faire Gesten, zum Beispiel, wenn ein Spieler einem anderen auf die Beine hilft. „Und vergesst nicht: Das erste Tor muss eine Frau schießen. Los geht's!“

John Jairo

Wichtig ist: Möglichkeiten des fairen Umgangs miteinander lernen.

M18/ Meine Meinung zur Ausstellung

1. Die Ausstellung finde ich:

2. Gut gefallen hat mir:

3. Weniger gut gefallen hat mir:

4. Darüber würde ich gerne mehr wissen:

Literaturhinweise und Materialien

- Gerster, Petra/Michael Gleich (Hrsg.): Die Friedensmacher. München 2005, 260 S.
- Gugel, Günther/Uli Jäger (Hrsg.): Streitkultur. Konflikteskalation und Konfliktbearbeitung. Eine Bilderbox. Tübingen 2002.
- Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V. (Hrsg.): Ausstellungskatalog „Peace Counts. Die Erfolge der Friedensmacher.“ Tübingen 2007, 78 S.
- Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V./Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Konflikte XXL/Konflikte XXL_Global. Konfliktbearbeitung als Gewaltprävention. 45 Lernräume auf 2 CD-ROM für Win und Mac. Tübingen 2004.
- Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V./Peace Counts project (Hrsg.): Peace Counts 2005 – die besten Reportagen. CD-ROM für Win und Mac. Tübingen 2005.
- Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V./Peace Counts project (Hrsg.): Peace Counts. The Best Reports. CD-ROM für Win und Mac. Tübingen 2007. (englisch)
- Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V. (Hrsg.): „10 Lesezeichen“ mit Aussagen der Friedensmacher. Tübingen 2006.
- Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V. (Hrsg.): Wie man Frieden macht. Eine PowerPoint Präsentation. Tübingen 2006 (zum Download unter: www.peace-counts-school.org).
- Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V./Peace Counts project (Hrsg.): Posterfassung der Ausstellung. 14 Poster DIN A1. Tübingen 2007.

Bezug über das Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V.

Corrensstr. 12, 72076 Tübingen

Tel.: 07071-920 510, Fax: 07071-920 5111

E-Mail: kontakt@friedenspaedagogik.de, ausstellung@friedenspaedagogik.de

Internetangebote zu Peace Counts, Ausstellung und pädagogischem Begleitprogramm

www.peace-counts.org

Alle Reportagen im Volltext sowie umfangreiches Bildmaterial und Informationen zum Projekt.

www.peace-counts-school.org

Unterrichtsmaterialien und umfassende Informationen zum Peace Counts project, zur Ausstellung und didaktischen Umsetzung des Begleitprogramms zum Download.

www.friedenspaedagogik.de

Ein breites Spektrum an Materialien zum Thema Konfliktbearbeitung, Friedensjournalismus, Gewaltprävention etc. Möglichkeit zur Literaturrecherche und ein vielfältiges Downloadangebot.

Die Ausstellung „Peace Counts“ ist einmalig. Sie bietet – nicht nur unter pädagogischen Aspekten – einen ungeheuren Schatz an Erfahrungen und Anregungen, den es zu heben gilt. Das Institut für Friedenspädagogik hat deshalb ein Begleitprogramm für Schulklassen in Form eines Lernzirkels entwickelt.

Dieser Lernzirkel soll

- für Gewalt sensibilisieren und ermöglichen Gewalt zu erkennen, sie zu benennen und an konkreten Beispielen und Erfahrungen zeigen, wie sie gestoppt werden kann.
- verdeutlichen, wann und wie Konflikte eskalieren können und an Beispielen zeigen, welche Möglichkeiten der Deeskalation und der partnerschaftlichen Konfliktregelung bestehen.
- zeigen, welche Elemente für Friedensprozesse wichtig sind, was „Friedensmacher“ auszeichnet.
- zeigen, wie über Krieg und Frieden in den Medien berichtet wird und was eine sensible Friedensberichterstattung ausmacht.

Diese Lernarrangements bieten für die Schülerinnen und Schüler Möglichkeiten, sich mit den Fragestellungen und angebotenen Materialien selbständig zu beschäftigen, selbst zu erkunden und selbst Antworten finden.



Peace Counts *project*



Institut für Friedenspädagogik
Tübingen e.V.